

2. / IV. 1918.

2.
53

Dienstag, 2. April 1918

Zeitung

2704

id gelehrten Sachen

lich 8 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 40 M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Teuerungsgeld 60 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages

26 Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 260, 15 261, 15 282 bis 15 291.

worfen.

men. — Bis her 75 000 Gefangene.

Rumänien.

Von
Georg Bernhard.

Man darf annehmen, daß in den aller nächsten Tagen die Veröffentlichung des Friedensvertrages mit Rumänien erfolgen wird. Die rein politischen Vereinbarungen sind ja wohl schon vor einiger Zeit geschlossen. Dem Vernehmen nach aber hat man das ganze Friedensinstrument von deutscher Seite erst unterzeichnen wollen, wenn auch die wirtschaftlichen Abmachungen bis in die Einzelheiten feststanden. Auch die wirtschaftlichen Verhandlungen dürften sich nun ihrem Ende zuneigen, und das Ganze wird erst dann — anders als bei den übrigen östlichen Friedensschlüssen — zur öffentlichen Kenntnis gelangen. Es braucht nicht betont zu werden, daß der rumänische Friede gerade für Deutschland eine besondere Wichtigkeit haben muß. Und es ist wohl auf die Erkenntnis dieser Wichtigkeit hinzuweisen gewesen, daß Herr v. Kühlmann sich schließlich dafür entschied, persönlich nach Bukarest zu gehen, und dort — auch nach Beendigung der politischen Verhandlungen — bis zum Ostersfest auszuharren. Denn ursprünglich lag das weder in seiner Absicht, noch anscheinend in der des Kanzlers. Vielmehr sollte der Botschafter in Konstantinopel, Graf Bernstorff, die deutschen Interessen bei den Bukarester Verhandlungen vertreten. Und Eingeweihte wurden von der Nachricht überrascht, daß der bereits für den Grafen Bernstorff zur Verfügung gestellte Sonderzug im letzten Augenblick nicht zur Verwendung kam.

Inwieweit das Ergebnis der rumänischen Friedensverhandlungen die weitgehenden Wünsche der deutschen Industrie- und Bankwelt befriedigen wird, bleibt abzuwarten. In politischer Hinsicht kann man aber schon jetzt, noch bevor die Einzelheiten des Vertrages bekannt sind, schwere Bedenken nicht unterdrücken. Man hat es zunächst für ganz selbstverständlich gehalten, daß König Ferdinand nicht mehr in das Land zurückkehrt, das durch seine Schuld an den Rand des Abgrundes gedrängt worden ist. Und in der deutschen Presse ist vielfach eine sehr starke Erregung zutage getreten, als sich schließlich im Verlauf der Verhandlungen immer deutlicher herausstellte, daß wider alles Erwarten nun doch mit dem König verhandelt werden sollte. Dafür sind in der Öffentlichkeit bisher zwei Gründe beibringe worden. Zunächst der, daß der König, der am Kriege schuldig sei, auch seinem Lande gegenüber die Verantwortung für den Frieden tragen müsse, der die selbstverständliche und wenig glückliche Folge des rumänischen Verrats und der rumänischen Niederlagen sei. Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß dieser Grund mehr als ein Vorwand ist. Denn der Form nach ist Rumänien ein parlamentarisch regierter Staat, und die wirklich dem Lande verantwortliche Stelle ist daher nicht der König, sondern der Minister, der den Vertrag gegenzeichnet.

Es soll hier gar nicht untersucht werden, ob und welches Interesse für Deutschland vorläge, den Ministerpräsidenten Marghiloman vor einer so folgenschweren Verantwortung zu schützen. Aber es steht fest, daß die amtlichen Vertreter der deutschen Politik auch solche rumänischen Politiker zum Eintritt in das Kabinett Marghiloman und damit zur Mitübernahme der Verantwortlichkeit zu bewegen gesucht haben, deren Mitarbeit an der zukünftigen Neuordnung der Dinge in Rumänien den Mittelmächten dringend erwünscht sein mußte. Wie aber reimt sich damit die Annahme zusammen, daß diejenigen, die die Verantwortung für den Frieden dem rumänischen Volke gegenüber tragen, als politische Todeslandbaten anzusehen sind? Man kann ja der deutschen Politik sehr vieles zutrauen, aber wir sträuben uns auf das Entschiedenste gegen den Verdacht, daß die deutsche Diplomatie die besten Männer Rumäniens in eine Verantwortung hineinhebt, deren gefährliche Folgen sie selbst kennt, ja womöglich herbeisehnt. Wither kann auch unmöglich der